Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 141 (1862)

Artikel: Ein schöner christlicher Brauch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommis. "Bas wollt Ihr mit diesen Kleidern hier?" fragte der Kommis. Sehr freundlich erswiederte der Angefragte: "Sie sind mir zum Ausmachen der Fleden übergeben worden."—"Halt! wartet einen Augenblick. Ich will Euch gleich noch etwas mitgeben." Kaum gesagt, warf der Kommis ihm zwei Nöcke zu. Der Fremde versprach prompte Bedienung und kam natürlich nicht wieder.

Gin ichoner driftlicher Branch.

Wenn in der Bretagne (Franfreich) die Mutter eines Säuglings fittbt, so wird das Kind von allen andern Müttern der Gemeinde ober des Dorfes als ihr eigenes angenommen. Der Pfarrer wählt eine Mutter aus, auf welche er besonderes Bertrauen sest, und sie empfängt den Dienst, für das Kind zu forgen, als ein Ges schenk bes Allmächtigen. Ift eine zu arm, als daß sie das Rind allein unterhalten konnte, fo vereinigen fich mehrere für diesen Zweck. Eine der Mütter nimmt das Kind in ihre Wohnung auf, und die andern warten und pflegen es stundenweise abwechselnd. Alles, was auf die Kindheit Bezug hat, wird in der Bretagne mit frommen Gebräuchen umgeben. Riemand geht an einer Frau, die ein Rind trägt, vorüber, ohne zu fagen : "Gott fegne Dich!" Gelbft der eingefleischteste haß wird durch diese Sitte entwaffnet. Der unversöhnlichste Mensch wird seinem Feinde ein Segenswort zurufen, wenn derfelbe ein Kind auf dem Arme tragt.

Die Ueberschwemmung in Holland.

Das Jahr 1861 gebort in mehr als einer Beziehung zu den merkwürdigern Jahrgangen. Neben dem prachivollen und heißen Sommer *) zeichnete sich dasselbe auch durch außerordent= liche Wassers = und Feuersnoth, sowie durch Hagelwetter aus, die in der Schweiz und im Ausland ungeheuern Schaden anrichteten. Um schwersten wurde Holland beimgefucht. Schredlicher als das Klammenmeer in Glarus und in London waren die Wasserfluthen in der hollan= dischen Proving Gelbern. Die beiden Strome Waal und Maas umfangen mit einander, ehe sie sich vereinigen, ein Stud fruchtbaren Landes, das so zur Insel wird; es bildet dasselbe den südwestlichen Theil der Provinz Geldern und wird von der Ortschaft Bommel, die sich darauf befindet, das Bommeler = Waard genannt. In den falten Tagen der zweiten Woche dieses Jahres geschah es, daß bas mach= sende Eis des Waalstromes den Abfluß des= solben gegen das Meer hinderte und das fieigende Waffer die Damme burchbrach, welche die tief gelegene Ebene der Insel schützten. In einer Länge von 10 bis 12 und einer Breite von 3 bis 4 Stunden wurde dieselbe nun gang= lich unter Wasser gesetzt. Da haben über 20,000

Menschen ihre Nettung in einer eiligen Flucht suchen muffen, so daß sie von all ihrem Hab und Gut gar nichts mit sich nehmen konnten; ja von manchen Orten, wo die Unglücklichen Zuslucht suchten und fanden, mußten sie alsbald nebst den Bewohnern derselben weiter flüchten, da sie inzwischen auch dort vom Wasser bedroht wurden.

Wahrhaft bergbrechend find die Schilderungen von diesen Unglückstagen. Wegen Mangels an Raum beschränken wir uns auf einige Bruch= ftude. Der Bizepräsident des Umfterdamer Hülfstomite berichtete von feiner Reise in die überschwemmten Gegenden unter Anderm: "Der lette Bruch des Waal = Dammes ist in einer Breite von ungefähr 600 Ruß, und durch denselben widerstandslos hereinbrechend, haben Waffer und Eis nun ungeheure Verheerungen angerichtet. Gine Reihe ichoner und guter Baufer, welche in der Nähe des Durchbruches fich befanden, sind mit Allem, was sie in sich faßten, in einem Augenblicke verschwunden. 23 Dor= fer wurden überschwemmt, und die Ginwohner fonnten größtentheils nur noch in den boch ge= legenen Zimmern der Häuser eine Zuflucht fin= ben. Diejenigen, beren niedrige Saufer folche Zuflucht nicht gewährten und deren 2 — 3000 gezählt werden, haben sich mit dem Wenigen, was ihnen übrig blieb, und mit bem Bieh, das nicht von den in die Ställe eindringenden

^{*)} Im Appenzellerlande batte man am Schatten 40 - 50 Tage über 20, an einzelnen Tagen über 24° R. Bärme, während 20° fonst ziemlich selten find.